

stanz (144), Heilsegoismus ist nicht schöpferisch (148). „Der Geist repräsentiert sich in der Kirche, aber auch gegen sie“ (158), er sucht das Gespräch mit der Welt (162), aber er macht „alle Kreuzigungsmächte in ihrer makabren Gottlosigkeit und Unmenschlichkeit offenbar“ (175). Heilsgeschichte sei Ideologie und „eine Variante des Sakralismus“. Gottes Verheißung will Weltvollendung. Realutopien seien sinnvoll. Die Kirche hat die Pflicht zum prophetischen Dienst, zur Schaffung eines „Welt-

gewissens“. Notwendig sei zur rechten Unterscheidung, die „Fehlinterpretation von 1 Joh 4“, die Jesus gegen den Antichrist als „ins Fleisch gekommen“ bekennt, aus einer abstrakten Inkarnationstheologie wieder zu dem anderen Kriterium zu führen, der Liebe zum Bruder. Das brisante Buch eines informierten Ökumenikers bricht — recht unheilig — die ökumenische Solidarität, da es seine Diktion einer hermeneutischen Selbstkritik entzieht.

Zeitschriftenschau

Theologie und Religion

AYMANS, WINFRIED. **Die Sakramentalität christlicher Ehe in ekklesiologisch-kanonistischer Sicht.** In: *Trierer Theologische Zeitschrift* Jhg. 83 Heft 6 (November/Dezember 1974) S. 321—338.

Mit aller von der heiklen Materie gebotenen Vorsicht bieten Aymans „thesenhafte Erwägungen“ zum geltenden kanonischen Eherecht, das immer noch an der Abstraktion festhält, die Sakramentalität einer Ehe, auch der Ehe von anderen Christen, beruhe auf der Taufe. Dies sei eine arge Sichtverengung, denn die Taufe geschehe in die Kirche, begründe also Kirchenmitgliedschaft. Nach den Erkenntnissen des Zweiten Vatikanum, das die Eigenart der getrennten Kirchen positiv bewertet, könne man nicht mehr an der Einsicht vorbei, daß die Taufe der Evangelischen in eine andere Kirchengemeinschaft hineinbindet, die zudem ein anderes Eheverständnis hat, das nicht mit dem katholischen übereinstimmt, obwohl der Ehe religiöse Bedeutung zuerkannt wird. Es bedürfe also einer differenzierteren Rede von der Sakramentalität der Ehe, zumal wenn es um die Frage ihrer Unauflöslichkeit geht. Die bedeutsamen Gedankengänge sollen zur Überprüfung zunächst der katholischen Ehelehre und dann des Eherechts anregen. Sie sind wohl von großer ökumenischer Relevanz.

OTT, HEINRICH. **Symbol und Wirklichkeit. Über das symbolische Sagen und die Wirklichkeit des Unsagbaren.** In: *Theologische Literaturzeitung* Jhg. 99 Nr. 8 (August 1974) Sp. 561—576.

In Auseinandersetzung mit Wittgensteins These: „Die Welt ist alles, was der Fall ist“, führt Ott zur Gegenthese: es gibt das Unsagbare als eine spezifische Art der Wirklichkeit, das Apriori einer erfahrbaren „Grundsituation“, die von Symbolen im Sinne Tillichs erfaßt wird. Es gibt „Strukturen der symbolischen Sprache“ (vgl. etwa Heinz Schürmanns „Gebegesten“ Jesu im letzten Abendmahl). Die ontologische Frage nach dem Unsagbaren sei

notwendig. Das symbolische Sprechen vermittelt die Grenzerfahrung einer Wirklichkeit, die nicht „der Fall ist“, und vermittelt zugleich Partizipation durch die religiösen Symbole, z. B. an den sog. „Heilstatsachen“ Kreuz und Auferstehung. Ott schließt mit dem Hinweis auf ein Wort von Bultmann von der „kosmischen Relevanz“ von Kreuz und Auferstehung. Entgrenzt seien sie nicht mehr einzelnes, was „der Fall ist“. Sie bieten ein „neues Selbstverständnis“ an: Das Symbol inspiriert und verwandelt den Menschen; es fordert ihn heraus zu existentieller Aneignung. Allerdings habe dieses Angebot auch den Nachteil eines fundamentalen Mißverständnisses: daß das, was im Symbol Sprache gewinnt, nun wirklich sei „im Menschen“, in seinem Bewußtsein (vgl. dazu: „Anthropologie und Naturverhältnis“ s. u.).

Anthropologie und Naturverhältnis. In: *Evangelische Theologie* Jhg. 34 Heft 6 (November/Dezember 1974).

Die Einleitung von *Günter Altner* — eine „Problemanzeige“ — zu den folgenden anthropologischen Beiträgen erhebt Anklage gegen die moderne Theologie, sie habe an der allgemeinen Misere der Anthropologie dergestalt Anteil, daß sie den Rückzug des Menschen auf sich selbst in extremer Weise mitvollzogen hat, obwohl gerade vom Kreuz geschehen her eine universale Dimension aufgegeben ist. Sie habe sich auf geschichtliche und existentielle Kategorien fixiert und dadurch ihre Wortlosigkeit gegenüber den Problemen des technisch-naturwissenschaftlichen Fortschritts offenbar gemacht. Die christliche Denktradition habe den Zerstörungsprozeß der irdischen Schöpfung nicht steuern können und keinen Beitrag zur Überlebensfrage geleistet oder die „hybride Selbstverfehlung des neuzeitlichen Menschen mit ihren tödlichen Folgen für die Schöpfung erkannt. Den Nachweis führen die unterschiedlichen Beiträge von *Rolf Denker*, *Ferdin. W. Menne*, *Hermann Ringeling* („Theologische Kriterien der Lebensqualität . . .“) und *Gerhard Noller*: „Die ökologische Herausforderung der Theologie“ mit der These, daß das Kreuz Mensch und Natur einschließt. — Anschließend setzt sich *Ulrich Wilkens* mit der Kritik des jüdischen Gelehrten

David Flusser auseinander über „Das Neue Testament und die Juden“ (S. 602—611), ein wertvoller Beitrag zum kritischen Gespräch zwischen Christen und Juden.

Erfahrung mit Gott heute. In: *Reformatio* Jhg. 23 Heft 11/12 (November/Dezember 1974).

Nachdem die katholische Theologie den Mut gefunden hat, den Phänomenen der Gotteserfahrung durch den Heiligen Geist wieder große Beachtung zu schenken, ist es sinnvoll, zu fragen: Wie machen es die Evangelischen in dieser Frage? Dazu gibt die Zeitschrift eine Dokumentation über Kurse kirchlicher Erwachsenenbildung der „Deutschschweizerischen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Schulung“ (AKS). Das Heft ist eine Fundgrube christlicher Besinnung auf Gotteserfahrung und ihre genauere Beschreibung, sowohl theologisch wie praktisch. Dazu helfen nicht nur Beiträge von Pastoraltheologen wie die Einführung „Gotteserfahrung?“ von *Kurt Marti* oder von *Volker Weymann* „Religiöses und religionsloses Christentum“ (nach Bonhoeffer), sondern vor allem Zeugnisse von Laien, die einen ergreifenden Einblick in die lebendige Gotteserfahrung dieser Menschen geben. Das Heft schließt mit einer Rezension des beachtlichen Buches von *Jörg Zink*: „Erfahrung mit Gott“. Einübung in den christlichen Glauben (Kreuz Verlag Stuttgart 1974). Das ungewöhnlich eindrucksvolle Heft sollte nicht nur von Mitgliedern der „Gemeinsamen Synode der deutschen Bistümer“ sorgfältig studiert werden.

Kultur und Gesellschaft

FARCY, HENRI DE. **L'humanité voudra-t-elle vraiment lutter contre la faim? — Après la Conférence mondiale de l'Alimentation.** In: *Études* Tome 342 (Januar 1975) S. 48—62.

In dieser Nachbetrachtung auf die Welternährungskonferenz 1974 wird der Versuch unter-

nommen, die verschiedenen Erwartungen und Enttäuschungen, Verhaltensweisen von Delegationen und Allianzen oft sehr unterschiedlicher Gruppierungen zu analysieren. Mit zahlreichem Zahlenmaterial werden zudem die realen und einigermaßen realistisch voraussehbaren Daten der Nahrungsmittelproduktion präsentiert. An einigen Beispielen wird gleichzeitig verdeutlicht, wie trügerisch Vorausberechnungen oft sein können. Mehr als je zuvor erscheint dem Autor internationale Hilfe dringend erforderlich. Ausführlich werden die Resolutionen der Welternährungskonferenz und einige der wichtigsten Referate einer kritischen Sichtung unterzogen. Im Endergebnis läuft alles auf die pessimistische Schlußfolgerung hinaus, daß die Menschheit das Ausmaß der Katastrophe und die alle betreffenden Verantwortlichkeiten noch nicht erfaßt habe. Statt Solidarität sei weitgehend ein Abdrängen der Verantwortung auf einen anderen zu beobachten.

GROM, BERNHARD SJ. Die Frage nach Sinn und Sinnlosigkeit in der neueren Bewußtseinskritik. In: Stimmen der Zeit Jhg. 100 Heft 1 (Januar 1975) S. 41 bis 56.

Grom geht aus vom Erwachen über die wissenschaftliche Überschätzung und Verabsolutierung des naturwissenschaftlich-technischen Denkens, das in Praxi zu Selbstzerstörung und Sinnlosigkeit geführt habe. Er zitiert C. F. von Weizsäcker wie K. Steinbuch und sieht die Kirche herausgefordert, in der Orientierungslosigkeit des bisherigen technischen Denkens eine „neue Ethik“ auf Grund der Sachzusammenhänge zu entwerfen. Er stellt das nur profitorientierte Denken in Frage (nach dem Bericht in HK, 1973, 202.206). Aber nach welchen Maßstäben soll geplant werden? Bestürzend der Nachweis, wie sehr Konsum- und Produktionszwang die Menschen unfähig macht, noch wesentliche Seiten des Daseins wahrzunehmen und sinnerfüllt zu leben. Anhand von Schelsky und R. Affemann zeigt er das Absacken in die Unmenschlichkeit mit den nihilistischen Aspekten (nach M. Horkheimer). Nach einem Blick in die entsprechende Literatur in Ländern des Ostblocks mit ihrer Kritik am Menschen als Agenten des sozialistischen Aufbaus kehrt er zur Sinnfrage zurück und stellt fest, die Kirche habe es sich mit ihrer traditionellen Kulturkritik zu leicht gemacht. Das gelte auch für die Enzykliken Johannes' XXIII. und für das Konzilsdokument über „Die Kirche in der Welt von heute“. Der Aufsatz will zum Nachdenken nötigen. Noch fehlen die Ansätze zur Umbesinnung, die erst beginnen kann, wenn Einsicht in die Bedrohung der menschlichen Existenz besteht.

OPITZ, PETER J. Kontroversen über Konfuzius. Notizen zum Versuch einer Richtigstellung. In: Politische Studien Jhg. 26 Heft 219 (Januar/Februar 1975) S. 47—63.

Zwar ist die Kampagne gegen Konfuzius und den früheren Verteidigungsminister Lin Piao noch nicht abgeschlossen, doch lassen sich anhand der von Peking verbreiteten Dokumente zu dieser Kulturrevolution in Kleinformate doch bereits Schlüsse auf die Absichten und

Methoden ziehen. Peter J. Opitz, Dozent am Geschwister-Scholl-Institut der Universität München, versteht es, auf verhältnismäßig knappem Raum auch dem Nichtfachmann die Grundlagen konfuzianischen Denkens zu vermitteln und die Konfrontation dieser Lehre mit der jeweiligen Realität in der chinesischen Geschichte aufzuzeigen. Die seit dem vorigen Jahr immer wieder in Pekinger Veröffentlichungen gegen Konfuzius vorgetragenen Vorwürfe untersucht der Autor auf ihre Stichhaltigkeit und Beweisführung. Nach eingehender Darlegung der Hauptangriffspunkte kommt er zu dem Ergebnis, keine Passage der von Konfuzius überlieferten Schriften rechtfertige die Vorwürfe und Anschuldigungen, die heute von den chinesischen Kommunisten gegen ihn und seine Anhänger erhoben werden.

Éducation et Développement — L'école et le Tiers-Monde en 1974. In: Revue Tiers-Monde Tome XV Nr. 59—60 (Juli bis Dezember 1974).

Nach den vorangegangenen Studien über Bildungsplanung, Erziehungsfinanzierung und die wechselseitigen Bezüge zwischen Bildung, Beschäftigung und Entwicklung sowie die soziologischen Auswirkungen der Erziehungspolitik ist diese umfangreiche Ausgabe den Problemen der Schulentwicklung gewidmet. Diese Institution, die in den industrialisierten Ländern heute viel kritisiert und diskutiert wird, ist auch in den Ländern der Dritten Welt in Mißkredit geraten. Dies geht teilweise so weit, daß neuerdings vielfach die Forderung zu hören ist, die Einschulung völlig einzustellen. Die Anwendung verschiedener Planungstechniken und die Überlegungen, die aus deren Resultaten in den letzten Jahren entsprungen sind, verdeutlichen, wie es einzelne Beispiele zeigen, daß es heute neue Ansätze gibt, bei denen die nationalen Verantwortlichkeiten trotz der großen Schwierigkeiten mit weniger Romantizismus und mehr Klarheit erfaßt werden. Leider beziehen sich die Untersuchungen fast ausschließlich auf Afrika.

Kirche und Ökumene

LEHMANN, KARL. Wie kann die Einheit der Kirche erreicht werden? In: Una Sancta Jhg. 29 Heft 4 (1974) S. 344—348.

Eine nachdenkenswert und klare Analyse über die notwendige Frage, warum trotz z. T. gelungener Konsensusdokumente über Eucharistie, Amt und Ordination, die „in den Schubladen verschwinden“, kein Fortschritt zur kirchlichen Einheit gelingt. Lehmann versucht eine katholische Antwort im grundsätzlichen Festhalten an der Überzeugung, daß die Einheit der Kirche von Christus gegeben ist. Aber die verbliebene katholische Einheit sei durch die Abspaltungen verletzt. Man werde noch mehr sagen müssen, als was das Ökumenismuskonkordat getan hat. Er nennt Kriterien für die Zielvorstellung der Einheit: Gemeinsamkeit im apostolischen Glauben auch der altkirchlichen Konzilien, Einheit in den Grundelementen der Kirchenverfassung, nachdem es möglich werde, über die Art des Vollzugs von Bischofsamt

und Petrusamt, dessen Jurisdiktion sich auf den Bereich der römisch-katholischen Kirche beschränken könnte, umzudenken, wie der innerkatholische Dialog zeige. Endlich Einheit der eucharistischen Gemeinschaft. Ohne eine „Fusion“ auf dem kleinsten Nenner anzuvisieren und ohne die Sorge um die sog. Identität zu übertreiben, meint er, die römische Kirche sei von ihrer Grundgestalt her durchaus fähig, den universalen Dienst der Einigung zu leisten, wenn man an der Spitze wie an der Basis lerne, der legitimen Pluralität freien Raum zu lassen. Da das Maß gegenseitiger Annäherung in den verschiedenen kirchlichen Lebenseinheiten verschieden sei, sollte man diesen erlauben, in ihrem Bereich korporative Wiedervereinigungen anzustreben. Man müsse den differenzierten Prozeß der Einigung planen und in Gang setzen. Die Einheit bleibe dann immer noch Geschenk Gottes.

Die allgemeine Sexualitätsvorstellung im zeitgenössischen Katholizismus. In: Concilium Jhg. 10 Heft 12 (Dezember 1975).

Franz Böckle und Jacques-M. Pohier OP erklären im Vorwort die Absicht der weitgefächerten Beiträge zu dem unbewältigten Problem der Sexualität, die „polymorph und polyvalent“ sei, mit dem Vorsatz der Behutsamkeit und dem Bewußtsein der Grenzen des Heftes. Mit Einschränkung ist eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Krise versucht, sodann werden Proben der Glaubenserfahrung mit einem Sexualitätsverständnis gegeben, die einer Diskussion besonderen Dienst leisten. Auch Frauen sind daran beteiligt. Während die Zusammenschau von Böckle: „Kirche und Sexualität. Möglichkeiten einer dynamischen Sexualmoral“ (S. 759—766), Wege zu neuen sittlichen Urteilen mit Kritik an der autoritativen Art der Vermittlung und Begründung der geltenden Normen bahnt, aber an den Normen festhält, gewinnt man bei der Synthese von Pohier „Die Lust und ihre besondere Problematik für das Christentum“ (S. 752—758) den Eindruck, daß die angestrebte theologische Untersuchung über „die Lust“, mit der die Christen ihre Schwierigkeiten haben, den vielseitigen Sinn des Wortes einseitig auf Libido interpretiert, dazu noch ohne an deren Dämonien zu erinnern, von denen das AT wie das NT eindeutige Vorstellungen geben, wenn man schon nicht in der Gegenwart zu lesen versteht. Dieser Beitrag führt irre. Es ist so, wie Böckle einleitend bemerkt: das Heft ist „zu klerikal“, besser zu zölibatär und daher unerfahren.

Towards World Community. In: The Ecumenical Review Vol. XXVI Nr. 4 (Oktober 1974) S. 590—646.

Das Heft dokumentiert neben den Referaten von M. M. Thomas, Philipp A. Potter und Lukas Vischer vor dem Zentralauschuß des ÖRK in Berlin vor allem ausgewählte Vorträge vom multilateralen Dialog, der im April 1974 in Colombo, Sri Lanka, zwischen Hindus, Muslimen, Juden, Buddhisten und Christen über das Thema „Unterwegs zu einer Weltgemeinschaft“ versucht worden ist, ein Thema also, das den Evangelikalen besonders anstößig ist. Referenten sind der Hindu Sivera-

man, der Jude *Shemaryahu Talmon* und der Christ Bischof *Anastasios von Androussa*. Dazu kommentiert der Direktor des Dialog-Programms des ÖRK *S. J. Samartha* und stellt zusammenfassend „eine positive Bilanz“ fest, einen „Mittelweg“ zwischen östlicher Spiri-

tualität und semitischem Denken, der vom Buddhismus vertreten wurde. Also „Synkretismus“? Ein Studium der Beiträge gibt diesem Verdacht Nahrung. Samartha findet, es müßte noch eingehender untersucht werden die durch die Entwicklung von Wissenschaft und

Technik aufgeworfenen Fragen und die Herausforderung, die die vom Marxismus und anderen Gesellschaftstheorien vorgeschlagenen Gesellschaftsordnungen darstellen. Das Heft ist geeignet, das Mißtrauen gegen die Arbeit des ÖRK wieder aufleben zu lassen.

Personen und Ereignisse

Im Alter von 80 Jahren starb der Patriarch der Maroniten, Kardinal *Paul Pierre Meouchi*. Mit dem Tod Meouchis sank die Zahl der Kardinäle auf 129.

Der Apostolische Delegat in den USA, Erzbischof *Jean Jadot*, gab bekannt, Papst *Paul VI.* habe den Rücktritt des Bischofs von Reno, Nev., *Joseph Green*, „aus Gesundheitsgründen“ angenommen. Gleichzeitig wurde bekannt, daß Weihbischof *Norman McFarland* von San Francisco zum Apostolischen Administrator der Diözese Reno bestimmt wurde. Der erst 57jährige Bischof, der seit 1967 die Diözese leitete, soll seit vergangenem Jahr gesundheitlich stark angegriffen gewesen sein, nachdem im Juli 1974 enthüllt worden war, daß die Diözese beim Zusammenbruch des „St. Joseph Trust Fund“ mehr als 3,5 Mio. US-\$ verloren hatte. Der jetzt zum Administrator ernannte Weihbischof war bereits vier Monate vor Bekanntwerden des Skandals ohne öffentliche Verlautbarung zum Apostolischen Administrator der Finanzen der Diözese Reno ernannt worden, um die finanziellen Schwierigkeiten zu klären. Bischof *McFarland* gelang es, daß andere Diözesen des Landes rund 1 Mio. US-\$ stifteten und weitere 2,7 Mio. US-\$ zu niedrigen Zinsen oder zinslos verliehen, um den Schaden wiedergutzumachen.

Der Koordinator des weitgehend vom Nationalrat der Kirchen in den USA finanzierten „Informationsprogramms für Kriegsgegner in Kanada“, *Tim Maloney*, hat nach eingehender Prüfung der Rechtslage die Auffassung vertreten, daß von den rund 200 000 von den Wehrerfassungsbehörden der USA wegen Kriegsdienstverweigerung im Vietnam-Krieg als straffällig gemeldeten Amerikanern nur noch rund 8000 vor Gericht gestellt werden können. Das würde bedeuten, daß mehr als 190 000, die aus Angst vor Strafverfolgung in den USA im Untergrund oder im Exil leben, unbesorgt heimkehren können. *Tim Maloney* will das Ergebnis dieser Analyse so publik wie möglich machen, um den Ausweg aufzeigen und eine Rückgliederung in die Gesellschaft einleiten zu können.

Der Erzbischof von Saigon, *Nguyen Van Binh*, erklärte in einem Interview mit Radio Vatikan, Südvietnam leide unter einer Intensivierung des Krieges, unter Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise. Seiner Meinung nach hat das

Pariser Vietnam-Abkommen von 1973 Nordvietnam den Frieden und Südvietnam eine Verschärfung der Kriegssituation gebracht. Angesichts der materiellen Notlage infolge verminderter Auslandshilfe müsse sich die Kirche derzeit in erster Linie um Hilfe für die notleidenden Familien kümmern. Auf die innenpolitischen Auseinandersetzungen und oppositionellen Gruppen unter den Katholiken ging der Erzbischof nicht ein.

Bischof *Gerardo Flores* von Izabal klagte, daß fortgesetzte Sterilisation indianischer Frauen gegen ihren Willen zur „weiteren Zerstörung des familiären und sozialen Lebens“ in Guatemala führe. Er machte besonders Ausländer für die drastischen Geburtenkontrollmaßnahmen verantwortlich, die meistens im Austausch gegen finanzielle Hilfe durchgesetzt würden. Ähnliche Vorwürfe waren zuvor von kirchlichen Stellen in Mexiko und Puerto Rico erhoben worden.

Einen eindringlichen Appell für eine größere Zusammenarbeit von Kirche und Staat im Bereich der Entwicklung richtete der tansanische Minister für Wirtschaft und Entwicklungsplanung, *Peter Temu*, an die katholische Kirche in Tansania. Konkret lud er die Repräsentanten der Kirche ein, an den Planungsberatungen der Regierung auf Distrikts-, Regional- und Nationalebene teilzunehmen. Außerdem bat er die Kirche, die Regierung von ihren eigenen Entwicklungsprojekten zu informieren. Von den Bischöfen des Landes wurde diese Einladung begrüßt. Ab sofort wollen sie an allen Regierungsbesprechungen über die Entwicklung des Landes teilnehmen.

Für die Freilassung ihrer seit Dezember 1973 in Prag inhaftierten Generaloberin, *Eliska Pretschnerova*, setzten sich zwei US-Provinzen der Schulschwesterinnen des hl. Franziskus mit Schreiben an kirchliche Autoritäten der Vereinigten Staaten ein. Die Oberin ist tschechischer Nationalität, hielt sich jedoch mit Erlaubnis und jährlicher Verlängerung des Visums durch die staatlichen Behörden ihres Landes seit Dezember 1970 in Rom am Sitz der Ordensleitung auf. Mit ihr zusammen erhielt die zur Generalvikarin der Kongregation ernannte Schwester *M. Luceta Macikova* die Ausreiseerlaubnis. Als beide im November 1973 um eine pauschale Verlängerung der Erlaubnis bis zum Ende ihrer Amtszeit im Jahre

1976 baten, erhielten sie die Auskunft, dies sei möglich, wenn sie sich persönlich in Prag einfinden. Dann könne ihnen innerhalb von 15 Tagen das entsprechende Dokument ausgehändigt werden. Unmittelbar nach ihrer Ankunft wurden beide ins Polizeihauptquartier überführt, wo sie sich stundenlangen Verhören unterziehen mußten. Diese betrafen besonders die Arbeit des Tschechischen Sekretariats der Religiösen Orden in der Zeit von 1968 bis 1969, als die heutige Oberin als Sekretärin der Organisation arbeitete. Während Schwester *Macikova* Mitte Juni 1974 nach Rom zurückkehren konnte, wird die Oberin weiterhin festgehalten. Da alle bisherigen Versuche über diplomatische Kanäle gescheitert sind, versuchen die amerikanischen Ordensmitglieder jetzt die Freilassung mit Hilfe kirchlicher Stellen zu erwirken.

Der erste einheimische Priester des portugiesischen Überseeterritoriums Mocambique, der 50jährige Franziskanerpater *Alexandre José Maria dos Santos*, wurde von Papst *Paul VI.* zum neuen Erzbischof von Lourenco Marques und damit zum Metropoliten der Kirchenprovinz Mocambique ernannt. Er ist Nachfolger von Erzbischof *Custodio Alvim Pereira*, der im Gefolge der neuen portugiesischen Überseepolitik im August 1974 von seinem Amt zurückgetreten war und seither beim Zentralkomitee für das Heilige Jahr in Rom mitarbeitet. Im Rahmen der für dieses Jahr vorgesehenen Unabhängigkeit für Mocambique und damit verbundener Eigenständigkeit der Bischofskonferenz des Landes wurde zudem Erzbischof *Francesco Colasuonno* vom Papst zum ersten Apostolischen Delegaten in Mocambique ernannt.

Auf Einladung der Regierung in Hanoi hielten sich fünf Vertreter christlicher Kirchen der USA in der zweiten Novemberhälfte in Nordvietnam auf: Bischof *Andrew Grutka* von Gary, Ind., für die katholische Kirche, Bischof *Paul Washburn* von der Vereinigten Methodistischen Kirche, *Paul Gregory* von der United Church of Christ, *James Gettings* von der Vereinigten Presbyterianischen Kirche der USA, und *Don Luce* von der Organisation „Clergy and Laity Concerned“, die sich um Aufklärung des Schicksals vermißter US-Soldaten in Südostasien bemüht. Ziel des Besuches war es, Grundlagen für Versöhnung und Wiederaufbau zu schaffen.